

Ausland.

Oesterreich. Das Abgeordnetenhaus hat sich am 1. März vertagt. Seine letzte Sitzung ist ausgezeichnet durch eine Rede größeren Stils des Ministers Dr. Unger, in welcher derselbe die Stellung des Ministeriums gegenüber den vielfachen Gerüchten über die Haltbarkeit der Regierung zum Ausdruck brachte. Er begann damit die Unterstützung der staatsrechtlichen Opposition auf das entschiedenste mit der Erklärung zurückzuweisen: daß die Regierung, wenn es ihr ja zustoßen sollte von der rechten Seite des Hauses mit Vertrauen begrüßt zu werden, das Vertrauen zu sich selbst verlieren müßte. Er kam sodann auf die Verhandlungen mit Ungarn zu sprechen, deren Schwierigkeit nicht allein nichts Erschreckendes für die Regierung habe, sondern nur noch ihren Entschluß stähle sie zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen — zu einem Abschluß der „weder den politischen Interessen der Gesamtmonarchie, noch den wirtschaftlichen und finanziellen Interessen der diesseitigen Reichshälfte abträglich ist.“ Er wies weiter mit Ironie die Insinuation zurück: daß die Regierung „sterben wolle,“ daß sie sich bei einer „passenden und unpassenden Gelegenheit aus dem Staube zu machen“ beabsichtige. Er faßte noch weiter die Resultate der Thätigkeit einer Regierung zusammen, deren Lebensdauer das gewöhnliche Lebensalter konstitutioneller Regierungen bereits weit überschritten und die dadurch im Stande gewesen, bloß durch die still wirkende Kraft des Lebens die gegenwärtige Ordnung der Dinge immer festere Wurzel fassen zu lassen. Er betonte, daß, wenn sich die Opposition gerühmt, daß sie nicht um jeden Preis Opposition mache, auch das Ministerium nicht um jeden Preis am Ruder bleiben, sondern daß es, in demselben Augenblick, wo es die Ueberzeugung gewonnen, daß es das Vertrauen der Krone nicht mehr besitze, oder wo ihm die traurige Einsicht geworden, daß es der Partei, aus welcher es hervorgegangen und mit welcher es in allen großen Fragen sich eins und enig fühle, nicht mehr dienen könne, „wissen werde was es zu thun habe;“ daß es in einem solchen Fall gleichviel ob „mit oder ohne Charakter,“ aber „aus Charakter quittiren“ werde, um, nachdem es ihm gelungen das Reich auf eine festere und solidere Basis zu stellen, im gegebenen Augenblick die Leitung des Reichs in gefesteten und geordneten Verhältnissen mit gutem Gewissen und ruhigem Gemüth in andere Hände zu legen.

Die Bilanz der Weltausstellung liegt nun in offiziellen Zahlen vor: das Unternehmen kostet den Staat nicht weniger als 19,123,270 fl. Die dem Rechnungsabschluß beigegebene Zuschrift des Handelsministers sucht die Gründe für eine so außerordentliche Ueberschreitung des anfangs nur mit 6 Mill. bemessenen „unüberschreitbaren“ Credits theils in den „schon mit der Organisation“ geschaffenen Verhältnissen, theils in der plötzlichen erheblichen Preissteigerung des Materials und der Arbeitskräfte, theils und hauptsächlich darin, daß statt des ursprünglich für die Ausstellung veranschlagten Areals von 120,000 Meter eine fast doppelt so große Fläche verbaut wurde. Erhalten bleiben vorläufig nur noch (auf 5 Jahre) die dem Finanz- und Handelsministerium zur Verfügung gestellte Rotunde und die gegen mäßigen Zins der Commune überlassene Maschinenhalle, sowie (auf 10 Jahre) die zu Bildhauerateliers verwendeten beiden Pavillons des amateurs. Die Gesamteinnahmen beziffern sich mit stark 4¼ Millionen (sie waren zu 7 Mill. veranschlagt) und das zu bedeckende Defizit stellt sich auf nahezu 15 Millionen. Die Polizei und Ueberwachung in den Ausstellungsräumen, wofür bloß 100,000 fl. präliminirt waren, hat 640,000 fl. gekostet.

Von den Ueberschwemmungen in Ungarn erfährt man nach einer Original-Correspondenz der „D. Ztg.“ folgendes:

Best selbst ist mit einem blauen Auge davongekommen, nur am nördlichen und südlichen Ende der Stadt hat das Hochwasser Verwüstungen schrecklicher Art angerichtet. In der ver-

längerten Palatingasse waren die Kellerwohnungen nicht rechtzeitig geräumt worden und die von der Fluth überraschten Einwohner mußten Hab und Gut im Stich lassen um nur das nackte Leben zu retten. Aehnlich erging es der Einwohnerschaft in der Soroffarerstraße, nächst dem Schlachthaus und dem Lagerhospital, denen die Größe der Gefahr erst vorgestern Mittag nahegerückt wurde, als die Fluth, welche das Lagerhospital bis zur Hälfte des Erdgeschosses ausfüllte, sich über die ganze Breite der Soroffarerstraße hinweg wälzte, den Damm der Pierdebahn einriß und sich in die Häuser, Fabriken, in das Schlachthaus und auf die umliegenden Holz- und Zimmerplätze ergoß. Gräßlich dagegen wüthete das Element in Neupest, im Neustift und in Altosen. In Altosen sind unter einer Einwohnerschaft von 18,000 Seelen zwölftausend Delogirte; in 4 Volksküchen wurde heute für 4000 Personen gekocht, denen die Speisen unentgeltlich verabreicht wurden. In den Straßen von Altosen und Neupest, im Neustift wie in der Reigenstadt fährt man heute noch in Rähnen; das Wasser steht fast überall 1 bis 1.5 Meter hoch. In Neupest sind mehr als 10 Fabriken und 50 Häuser eingestürzt; nach dem Abzug des Wassers fürchtet man in Dfen und den andern inundirten Gegenden einen massenhaften Einsturz von Gebäuden. Unter den Delogirten in Neupest und Dfen kommen zahlreiche Erkrankungen an Wechsel- und Malaria-Fieber vor. Einen traurigen Anblick bietet die Margarethen-Insel. Riesige Eisblöcke verbarricadiren die Ufer; das Margarethen-Bad, der erzherzogliche Pavillon und das Hotel stehen klasterhoch im Wasser; von dem Hotel ist ein Theil der Veranda weggerissen, in den Treibhäusern reicht das Wasser bis zur Decke. Erzherzogin Clotilde, die gestern in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Koburg auf dem Schiffe „Körös“ die Margarethen-Insel umfuhr, sandte trübe Blicke nach ihrem geliebten Eiland hinüber. Nach Neupest ist die Zufahrt auf der Straße von Pest noch immer unmöglich; die Kommunikation ist nur über Balota zu bewerkstelligen. Die Staatsbahn läßt zum Behufe der Herstellung der Kommunikation und der Verproviantirung Neu-Pests täglich 2 Separatzüge abgehen. Auch von der Westseite ist die Zufahrt durch förmliche Eisbarricaden unmöglich gemacht. Von der Alt-Dfener Schiffswerfte sieht man von der Wasserseite her nur einzelne unförmliche Körper hervorragen, die großen Maschinen, deren Untertheile ganz mit Wasser überschwemmt sind. Von der Spitze des Blockberges sieht man, soweit das Auge reicht, nur ein ungeheures Meer, aus welchem bloß die Spitzen der Dorfkirchthürme hervorragen. Ueber das Schicksal der Einwohner ist nichts bekannt, viel Hunderte mögen in den Fluthen ihr Grab gefunden haben. Die Nachrichten, welche von der Umgebung Pest einlaufen, rechtfertigen die allertraurigsten Befürchtungen.

Für die Opfer der Ueberschwemmungen hat speziell das Kaiserhaus sofort reiche Gaben gespendet; der Kaiser hat aus seiner Privatkasse 21,000, die Kaiserin 10,000, der Erzherzog Franz Karl 5000, der Erzherzog Albrecht 3000 fl. angewiesen.

Montenegro. In der Haltung, welche Montenegro zu dem bosnisch-herzegowinischen Aufstand einnimmt, ist eine sehr auffallende Aenderung eingetreten. Aus Cattaro geht der „Polit. Corr.“ ein Schreiben zu, welches den unerwartet eingetretenen Umschwung in der Stellung der Regierung in Cetinje zu den Aufständischen deutlich genug kennzeichnet. Es heißt in dem Schreiben: Kürzlich erschien in Cetinje eine Deputation der Insurgenten in der Herzegowina. Sie war auf Beschluß sämtlicher Führer und Wojwoden der Insurgenten zu dem Zweck entsendet um 500 Gewehre besserer Gattung und Munition zu erbitten, da es an beiden den Insurgenten sehr zu mangeln anfängt. Wie die Verhältnisse sich geändert haben, beweist die abschlägige Antwort, welche die Deputation von maßgeblicher montenegrinischer Seite erhalten hat. Man bedauerte sehr, dem betreffenden Ersuchen keine Folge